

Für Feiertage

Der spannende
Courier-Roman

Der Strandvogt von Jasmund

Nach der Offiziellenzeit der Insel Rügen durch die Franzosen.
(1807-1813.)

Von Philipp Galen.

(2. Fortsetzung.)

„Dahlg geloggt, Gimg!“ erwiderte der Strandvogt. „Der Dane bekennt sich für unsere Gasse und weiß aus Erfahrung, daß wir sie ihm nicht andrängen. Er ist Mann genug, sich allein zu helfen.“

„Aber schaut da — wo will der Burke in der Nische da vorne hin? Er hat kein Steuer gebohrt und hält mehr als ein halbes Stübchen ab.“ Das ist entweder ein Unwissender, der die Gefährlichkeit nicht kennt, die ihm zwischen den großen Geröllen drohen, oder ein Verzeuffer, der sich den Elementen in die Arme fängt, um den erbarmungslosen Menschen zu entziehen.“

„Ich glaube, es ist eins von beiden“, sagte der reiche Viehhändler seiner Stenierstimme. „Der Burke segelt mir zu geschick und zu sicher auf dem Schatz einher, als daß ich ihn für unwissend oder gar für verzeuffer halten sollte. Es ist Methode in seinen Wandern, weiß es Gott, ich habe schon lange Wespel vor ihm. Schon daß er es wagt, bei solchem Wetter allein ein Schiff durch dieses Meer zu steuern, beweist Euch, daß er ein fähiger Mann und ein Meister auf dem Wasser ist. Der Fisch das Kind eines Schwans und aus dem wässrigen Element geboren, verachtet Euch darauf! Auch kennt er die Rüste hier so genau, wie nur ein Landestind sie kennen kann. Er steuert mit Bedacht dem einzigen Landungsplatz zu, der sich ihm in dieser Gegend bietet, denn lange hält er auf dem Wasser doch nicht aus, der Dane schießt immer näher heran und bohrt ihn, sobald er ihn sicher hat, ohne Gnade und Barmherzigkeit in den Grund.“

„Na, wenn das ist“, sagte der Loffe Gimg, „dann kommt er bei Stubbentammer recht recht an den unredlichen Mann. Dort oben halten die Franzosen Wache und schauen gewiß schon lange die Jagd mit an, wie wir vorher von dem Kiefling aus. Kommt er wirklich glücklich ans Land, so lassen sie ihn, denn sie müssen den Daneborg, der ihnen zum Winke ausgeht, nicht schon längst hinter ihm her flattern gesehen haben.“

„Dobol! Sie haben ihn nicht!“ rief Viehhändler. „Wenn er nur halb so gut das Land kennt, wie die See, so sollte es den fremden Herren schwer werden, einen fähigen Mann in den Schladern der Stubbentammer oder den Wäldern der Stubbentuch zu greifen.“

Während dieses Gesprächs hatte der alte Granson geschwizt und mit brennenden Augen das kleine Fährboot und die kleinen Wälder des daselbst stehenden verlorst. Viehhändler erhob er sich in dem auf und niedersteigenden Boote, hielt sich an den Wänden des kurzen Nachstubbentammer hinüber, dem die Fährleute jetzt allmählich näher kamen.

„Holt, Jungens“, rief er, „was wollen wir noch weiter umhü in Blau jagen! Sellen können wir ihm nicht, und er kimmert sich nicht mehr um uns, als wir um den dane. Da, da, er läuft wahrhaftig mit seinem Voger in die einzige fahrbare Straße ein — schaut, er hat den Wäldchen erreicht — der

mächtigen, was ja keine so schwere Sache sein konnte, da sie Leute genug hatten, um einen einzelnen Mann zu umstellen und ihm den Ausweg nach dem Festlande abzuschneiden.“

Drittes Kapitel.
Der Flüchtling.

Wenden wir unsere Betrachtung jetzt der Stubbentuch zu, jetzt herrlichen Balde, der sich auf der ganzen Nordküste Jasmunds, bis hart an den Strand reichend, an derthalb Meilen lang, eine halbe Meile breit und vier Stunden Umfang, erhebt und eigentlich ein Chaos von Hügel und Schluchten bildet, durch welche viele kleine Bäche zum Meer zufließen. Sehr und dicht ist dieser Landstrich mit trostlosen Büschen bewachsen, die durch zahllose Stämme geknickt sind und im freien Genüsse der frischen Seeluft eine Fülle und Mächtigkeit erlangt haben, wie man sie nur auf wenigen Küstenpunkten des nördlichen Meeres findet. Berühmt wird dieser Wald und an manchen Stellen fast undurchdringlich gemacht durch ein üppig wucherndes Unterholz, namentlich an seinen Kändern; sein charakteristisches Gepräge erhält er durch den bewundernswürdig reichen und in allen möglichen Abmischungen von Grün schillernden Teppich, der sich unter den stämmigen, gleich breiten rohenen Baldbäumen ausbreitet und fast ewig behattet wird von einem Laubmoos, dessen Blätterterre und Leppigkeit vergeblich ihresgleichen auf keinem Erdteile findet.

Der hat nicht schon die herrliche Stubbentammer erreicht, er wußte nichts davon, gebohrt und eine der vielen Verdrüngen geleitet, die sie mögen so richtig und klar sein, wie sie wollen, doch niemals die Natur in ihrer wunderbaren Majestät, Größe und Schönheit erreichen, so daß man, wenn man nach den Abbildungen und Schilderungen der trefflichsten Art auf den Eindruck des Ganzen vollkommen vorbereitet zu sein glaubt, doch beim ersten Anblick der Wirklichkeit vor Erstaunen und Bewunderung in Atem stehen muß und sich bekümmert, daß es Orte auf der Welt gibt, welche die Phantasie des Menschen weder erben, noch der geübteste Pinsel eines Meisters in allen ihren Einzelheiten vollständig wiedergeben kann.

Auf dem Rasenplate vor dem Königstuhl, einem freien, ebenen, unerschwinglich vierseitigen Raume, hatten die Franzosen eine hübsche Parade errichtet, die ihnen zum Weidwachen diente, und dazu den weidlichen Wald abgaben. In diesem Baldbaum war ein künstliches Stationiert, der keine Schladern an den Ausgängen der beiden Schluchten und an den zunächst liegenden Wegen, die in den tiefer sich abtiefenden Wald führten, ausgelegt hatte.

Vor der Schlucht, die zur linken des Königstuhls weit gehend geöffnet ist und vor der Wüchsigkeit des Gebirges mit Geröll besetzten Weges, den die weagetretenen Spuren vom Meer herauf fast unzugänglich machen, geht ein fleischer Franzose das Gewehr los in Art zu haltend, läßt sie auf und ab, wenig erbaut von der romantischen Tede der Orts, denn er hat sich seit längerer Zeit fast daran gewöhnt und denkt vielleicht an seine ferne Heimat und seinen großen Kaiser, der ihn auf diesen abgelegenen Eckenfeld mit unwiderstehlichem Herrlichkeit überdeckt hat. Die Weidwachen nicht er still und wirft einen Blick auf das tiefer vor und unter ihm wühlende Meer, welches das Mondlicht mit seinen zitternden Strahlen erleuchtet, bald schaut er auf die Höhe des Königstuhls hin, wo ein anderer Posten in ähnlicher Lage den Wind aus erster Hand empfängt.

Man war diesen Abend sehr aufmerksam bezüglich der Vorgänge auf dem Meer und am Strande gewesen und hatte die Verfolgung des dänischen Schiffes sehr wohl bemerkt und den unbekanntem Flüchtling das Meer gewonnen gesehen. Auch hatte man sich bemüht, ihn zu ergreifen oder ihm wenigstens die Wege, die auf die Höhe führten, zu verriegeln, aber alle Bemühungen zu diesem Zwecke waren vergeblich gewesen, und das war nicht zu verwundern, denn der Herrliche in den schlieferten Felsen der unzugänglichen Schluchtpunkte in den auf den Abhängen wuchernden Gebüsch waren zu viele, und der Flüchtling war ohne Zweifel ein Mann, der nichts von allem, was seine Flucht begünstigen und sichern konnte, außer acht ließ.

Zeit einer Stunde schon hatte man die unnütze und gefährliche Verfolgung aufgegeben und sich auf den folgenden Tag vertrieben, um sie mit besserem Erfolge fortzusetzen. Nur die Ausgänge der Schluch-

ten und die Wege, die auf die Höhe führten, behielt man im Auge, denn es war vorauszuhaben, daß nur auf einem der beiden Ausgänge der Flüchtling wenn er überhaupt die Höhe erreichen wollte, die Erklimmung bevorstehen würde.

Um elf Uhr waren die Posten abgelöst worden, und einem älteren vorzüglichen Grenadier war ein jüngerer und etwas leichtfertiger Voltigeur gefolgt, dem die kühle Nachtluft noch unbehaglicher war als seinem Vorgänger. Inzwischen schritt er auf seiner Platte über den Rasen hin und her, sein Zettengewehr ließ ein weiches vernehmliches Klirren erklingen, wenn es beim Gehen an die Patronentasche schlug, und von Zeit zu Zeit näherte er sich dem Eingange der Schlucht, wo er stets einige Minuten stehen blieb, um in den mächtigen, mit altem Laub- und Strauchwerk angefüllten Keil hinabzublicken, den man ihm gerade als den Ort bezeichnet hatte, auf den er inbezug des Flüchtlings sein Hauptaugenmerk zu richten habe.

Er mochte etwa eine Viertelstunde auf diesem Posten geblieben haben, als er wieder machte, seinem Gefährten auf dem höheren Punkte des Königstuhls einen Besuch abzustatten, der ihn durch ein leeres Pflanzengürtel nach aufwärts führte. Aber ein geringes Geräusch, welches sich eben in der Tiefe des Kessels hören ließ, als hätte sich ein großer Stein von den Felsen abgerollt und fürchten schickte, führte ihn auf seinen Posten zurück, wo er indeßen alles in der vorigen laute Weise verbarren fand.

Plötzlich aber lächelte ihm aus dem dichten Nebel in den düsteren Abend ein Jurat seines Gefährten an, der, als er sich ihm vorwärts näherte, fragte, ob er irgend etwas auf die Höhe geworfen habe.

„Non, Monsieur“, entgegnete er, „ich habe keinen Stein geworfen — wie kommt es zu dieser Frage?“

„Weil haben ein Stein zu meinen Füßen niedergefallen ist, Pola, da er, ich habe ihn aufgehoben.“

„Nicht hielt er einen von dem Standpunkt der ersten Schladenecke aus unerkennbaren Gegenstand in der Höhe, als wollte er ihn seinen Kameraden zeigen; dieser aber, dem es verboten war, dem Gefährten auf dem Königstuhl ohne Not aus Spreizweite nahezutreten, hielt sich in angemessener Entfernung und lächelte, da er nichts zu sagen hatte.“

Bald darauf kehrte er noch einmal zu seiner Schlucht zurück, und als er auch jetzt alles in gehöriger Ordnung fand, wollte er sich eben wieder anwenden, als ein neuer Jurat und das deutliche „Cui vive?“ seines Kameraden ihn schnell in dessen Nähe zurückberief.

„Was gibst?“ fragte er laut hinaus, und da hörte er zu seinen Erstaunen, wie jener die seine Lieberzeugung habe, daß irgend jemand in seiner Nähe verdeckt sein müßte, denn schon wieder sei ein noch größerer Stein zu seinen Füßen niedergefallen.

Jetzt hielt es der junge Voltigeur für seine Pflicht, sich dem Gefährten auf der Höhe völlig zu nähern, um ihm bei möglicher Gefahr zur Seite zu stehen.

Wahrscheinlich, aber schien der flüchtige Steinwerfer, der sich in der tieferliegenden Schlucht unter den Gebüsch versteckt hielt, nur erpöckel zu haben; er sprang so geräuschlos, wie er konnte, aber ebenso rasch aus den Büschen hervor, erreichte mit einigen hübschen Schritten die Höhe und kam feuchenden Atem auf derselben an, als die beiden Posten ihre nähere Umgebung aufmerksam und vorsichtig zu durchsuchen begannen.

Keiner von ihnen hatte das hübsche Vorkommen des Unbekannten wahrgenommen oder nur für möglich gehalten, und ihre Köpfe waren eben zur Seite gerichtet, um das

THE CUNARD LINE

Neueste Dampferlinie nach Canada



Best ist es an der Zeit, das Gerüch der Familie oder Freunden nach Canada oder die Reise nach der Alten Heimat zu arrangieren.

Schreibt an die Cunard Steamship Company um Auskunft in der eigenen Sprache. Was die Regierung von euch verlangt, wird kostenfrei mitgeteilt und alle Maßregeln werden getroffen.

Wollte man hier gefahrt werden oder man kann die benötigten Papiere nach Europa schicken an diejenigen, die selbst ihre Billette begangen.

Wollte man hier gefahrt werden oder man kann die benötigten Papiere nach Europa schicken an diejenigen, die selbst ihre Billette begangen.

Wenn Sie Geld an Ihre Familie nach drüben senden wollen, dann macht die Cunard Linie Geldüberweisungs-Anstalten schnelle Zahlung.

Die Cunard Linie hat Büros in allen Ländern Europas. Diese werden euren Verwandten und Freunden in jeder Weise behilflich sein.

Dampfer gehen direkt nach Canada — öftere Fahrten — kein Aufenthalt.

Schreiben Sie an

CUNARD LINE

270 MAIN ST. WINNIPEG

fortsetzen können, so würde er bei seinem schnellen Gange eine gute Stunde gebraucht haben, um an den Ort zu gelangen, der er erpöckel, da er aber den großen Weg nicht einschlagen konnte, entweder weil es keinen solchen gab oder weil er aus Vorlicht die dichtverwachsenen Felsen meiden mußte, so gebräute er etwa die doppelte Zeit dazu. Dieser Weg aber führte ihn durch unzählige Schluchten, in denen man schon mehrfach erkrankten Rindern, Hunden, Katzen und Tieren durch ein wahres Labyrinth von Büschen, Sträuchern, moosbewachsenen Steinen, Gräben und Nischen, so daß nur ein der Geübtere ohne Verletzung die vorgelagerte Richtung festhalten konnte. So war er, ohne ein einziges Mal auszurufen, etwa ein Uhr nachts in den Wald gekommen und gerade als er in einen breiteren Weg einlenkte, glaubte er, in der tonlosen Stille der Nacht die alte Uhr auf dem Turme in Stargard die erste Stunde des Morgens einschlagen zu hören. Schnell dann dem wohlbekannteren Weg verfolgend, schritt er dem freien Bergweg entgegen, auf welchem das Haus des Strandvogts lag, und als er es endlich auf seiner höchsten Höhe an der See liegen sah, erbeute ihm Herz vor Freude, denn mit erst hatte er seine eigene Heimat wohl behalten erreicht.

Als er aber den Garten nahegekommen war und die Zäunlein leicht geöffnet hatte, schaute er sich zuerst verständig um. Alles um ihn her jedoch war still, keine Spur verriet die Anwesenheit eines Fremden, in althergebrachter Ordnung verharrete der Garten, das Haus — und in dem Stalle, der sich vor dem Gemüsegarten lag, hörte er die Rufe an den Ketten raseln.

Freudig bewegt, schritt er nun um das kleine Haus herum; mit klopfendem Herzen schaute er in eins der Fenster, das nie ein Leben verließ — da, ja, — es war Licht darin, trotz der weit vorgedrungenen Nachtzeit — hatte er erkannt, gefunden, was er suchte, und ohne noch eine Minute länger zu säumen, schloß er mit der Hand dreimal hintereinander ans Fenster, um den dahinter stehenden und noch schlafenden ein Zeichen seiner Ankunft zu geben.

Viertes Kapitel.
Der Sohn des Strandvogts.

Der Strandvogt war mit seinen Gefährten von der mühsamen und doch vergeblichen Seereise erst nach zehn Uhr abends wieder in Schlaf eingetroffen; der heilige Gewölk und die aufgewühlten Wellen der entörnten See hatten sie solange auf dem Wasser festgehalten.

Als der Alte in sein Stübchen trat, das die bligblau gezeichnete Kessellampe schon lange behaglich erleuchtete, fand er den Abend-

stisch fertig gedeckt und reichlich mit feinen Speisen beladen. Unter der Hand mit gelackten Händen standen und blühte mit hübscher Bedienung der glänzlich geputzte Koffer an, der einfüßig wie nie sein „Guten Abend, Me!“ brummte und dann langsam mit ihrer Hilfe den neuen Stuhl auspackte, nachdem er sich zuvor aller übrigen unangenehmen Gegenstände entledigt hatte. Dabei bemerkte er nicht, wie Me! sich wunderte, ihn so freundlich zu finden, was ganz gegen seine Gewohnheit war, denn er ein fähiges Unternehmen glücklich vollbracht hatte.

Als die alldank an ihn gerichteten Fragen die nun zahllos auf ihn einströmten, erwiderte er ebenmäßig etwas Verdrügendes, und die betörte Koffer erhebt von der ganzen Arbeit nur sehr oberflächliche Andeutungen. So legte sie sich endlich, da sie augenblicklich keinen weiteren Erfolg ihrer Bemühungen erwarten konnte, neben ihren Mann, der schon seinen Platz an Me! eingenommen und einen kalten Blick zu verheißnen begonnen hatte. Allein der gute Kessell, den er nach ähnlichen Anlässen mit beinahe geistiger Klarheit, schien ihm heute gänzlich zu mangeln, er erbeute sehr wenig an und legte bald zu Me!es grenzenlosen Erstaunen Me!er und Me!er beiseite, als er nach ihrer Meinung sann, wie er Me!er anpacken sollte, ja er verzog sogar nach keiner Seite zu treten, was doch sonst der unaussprechliche Zufall der Nacht mahleten war.

„Nun, Me!, über alle diese seltsamen Abweichungen von der Regel läßt mich hochgradig gestimmt, räume ich wohl die kaum angerührten Speisen, die Löffel und das Geschloß fort.“

„Nun, Me!,“ fing er endlich wieder an, einen trüblichen Blick auf den geliebten Mann werfend, „ich weiß nicht, warum wir solange machen — müßt du nicht zu Bett gehen?“

„Ich habe keine Zeit zum Schlafen und bin heute nicht gestimmt dazu.“ Me!er liege immer in den Wald und habe die Sterne glimmern. „Schau du aber zu Bett, wenn du müde bist.“

„Nein, dann will ich auch noch bleiben, denn ich möchte mich nicht der Stunde zu erinnern, wo ich mich zur Ruhe begeben hätte, wenn du in Sorgen müde bleibst.“

Trotz ihres fest ausgesprochenen Willens nun, müde zu bleiben, übermüdete sie doch nach einiger Zeit der Schlaf. Sie nicht ein, machte dann wieder auf, leuchtete und fiel endlich auf ihrem Stuhle in einen sanften Schlummer.

(Fortsetzung folgt.)

— Sette einen Esprit das Lebewe; er wird sich immer nur des Unfluges erinnern, daß er in großer Gefahr gewesen ist.

— Ein heimlicher Punkt ist gefährlicher als ein offenes Feuer.

„Nun, Me!,“ sagte der wieder ruhende Fremde, „der erste Lausmann, den ich begegne, ist ein so großer Fische — ab, jetzt hat er mich gemütert — er hebt den hübschen Kopf in die Höhe und schaut mich mit seinem glühenden Auge an — ich glaube gar, ich schäme mich seiner Wutern — ich bin doch da, da, er furchtet sich nicht davon in den Wald, in den ich mich bald begeben werde — fort ist er!“

Wohlwollend ist er, auch ein Flüchtling wie ich, den ein Me!er geiger Franzosen verlorst und wohnt gesund — aber auch ich habe sie nicht erwidert!“

Er lächelte, schwieg und überlag dann mit unerkennbarem Auge die praktische Nachtzeit, in deren Mitte er sich verlorst lag.

„Wie süß diese Ruhe, wie labend dieses nächtliche Dunkel ist!“ fing der Flüchtling wieder leise zu sprechen an, „so, gerade so liebe ich meine schöne Heimat, meinen schwarzen See, meinen traulichen Wald. Oh, wie habe ich mich solange nach allem diesem gefleht! Wie oft habe ich an jedes einzelne, was ich hier vor mir sehe, gedacht in wilden Kampfesstunden, um alles von Pulverdampf geküßert und blutbefleckt war, worauf meine brennenden Augen fielen! Und nun, da ich wieder da bin, treffe ich auch hier den rübergehenden Franken, der sich nicht entblödet, mit seinem Ruinesgehirn die Ruhe dieser meinsamen kleinen Heimat zu entweihen und die blühende Schönheit der Natur mit seiner Gewalttätigkeit zu schänden, die je länger, je lauter zum Himmel aufsteigt und endlich in den Ohren des ewigen Gottes dringen muß, der unsern heiligen Willen bald Gehör senden wird. Erpöckel, erhöhe es, Gott, wir stehen dich ja alle darum an, die hier auf deutscher Erde wohnen, und laß es uns endlich gelingen, das Joch abzuschütteln, das uns zu Boden drückt.“

Wit diesen Worten erhob er sich, und betrat einen kleinen Fußpad, der sich mitten durch das dichte Gestrüpp der Stubbentuch führte, und schritt in Schritten, die bewegte er sich durch die stille Nacht dahin, die in dem dichten Waldreifer nur wenig von dem Lichte des Mondes und der silbernen Sterne erleuchtet war.

Wenn der einsame Wanderer in gerader Richtung seinen Weg hätte



DREWRY'S Old Ale

Eine jede Flasche ist von einheitlicher Qualität und Geschmack.

Es ist das Lager aller unserer Old Ale, American Style Bier und Extra Stout, das den milden und reichhaltigen Geschmack verleiht.

THE DREWRY'S LIMITED

Gegen Nervösität, Schlaflosigkeit und Verdauungsstörung.

Endlich ein Heilmittel gefunden. Es ist wunderbar, wie schnell Raga-Zone hier wirkt. Tausende finden Hilfe schon in wenigen Tagen.

Wenn der Dankbarkeit über das Mittel noch nicht verbreitet hat, so geben Sie bitte eine Flasche Raga-Zone. Raga-Zone bringt den kranken Menschen einen neuen Lebenshauch und eine neue Energie. Es erregt nicht nur Appetit und regt die Verdauung an, sondern es wirkt auch beruhigend auf das Gehirn. Raga-Zone ist ein wunderbares Mittel für alle Krankheiten, die von Nerven und Verdauung abhängen. Raga-Zone ist ein wunderbares Mittel für alle Krankheiten, die von Nerven und Verdauung abhängen. Raga-Zone ist ein wunderbares Mittel für alle Krankheiten, die von Nerven und Verdauung abhängen.

Deutscher Standard Separator

(Direkt aus Deutschland importiert)

Deutsche Qualitätsarbeit — Garantie 5 Jahre

Nach neuen wissenschaftlichen hygienischen Grundsätzen gebaut — Kessel, Milchbehälter, Rohsaug- und Abfuhrmaschinen und alle Lager aus Bronze und Messing hergestellt; außer hochgradig veredelt, innen feuerversichert, kein Rosten und Rosten möglich — leichte Reinigung, selbsttätig absenkende Zellenstrommel — automatische Reinigung.

Keine Qualität und Leistung, Konturenlos in der ganzen Welt. Hierdie eines jeden Haushaltes, Erwerbendes, Geschäfts, Lagerungen. Sie sich, schreiben Sie sofort: Preisliste, Katalog, Prospekt.

Es werden Vertreter für einzelne Bezirke gewünscht.

Generalvertreter für Canada:
Standard Importing & Sales Co.
(G. De Feur & S. Guenther)
156 Princess St.
Winnipeg, Manitoba.
Telegraph Adresse: Winnipeg, Stantimport.
Phone R 7465.

Agentur in Regina: G. S. Frießen, Room 57, Regina Hotel.
Milchmaschine ausgeführt